

# Predigt an Ostermontag, 05.04.21, in Eutingen Thema: „Lebende Denkmäler“ (Jh 20, 1-16) Pfr. Michael Schaan

Liebe Gemeinde!

Berühmte Personen erhalten nach ihrem Tod oftmals ein Denkmal. So auch vor drei Jahren. Zum 200. Geburtstag von Karl Marx hat die Stadt Trier eine 5,50 Meter hohe Statue von China geschenkt bekommen. Die Gegner kritisieren, dass die Statue aus dem menschenverachtenden China kommt.

Vor zwei Jahren fackelten Unbekannte in Slowenien eine Holzstatue von Melania Trump ab. Vorher wurde in sozialen Netzwerken gespottet, dass die Statue wie eine Vogelscheuche aussehe. Auf einem Feld nahe der Stadt Sevenica, in der die US-Präsidentengattin aufgewachsen ist, ersetzt nun eine Figur aus Bronze eines anderen Künstlers das abgebrannte Denkmal.

Es gibt aber noch skurrilere Denkmäler: z.B. in Brüssel. Dort erinnert ein Denkmal daran, dass sich Zar Peter der Große im Jahr 1717 an dieser Stelle übergeben musste. Laut Inschrift hat er damit „das Wasser geadelt“.

## 1. Es gibt kein Osterdenkmal

Denkmäler sollen uns an wichtige Ereignisse erinnern, bzw. an herausragende Menschen. Denkmäler wurden erstellt für Helden, Märtyrer, Künstler, Wohltäter, Politiker, Männer, Frauen. Böse Zungen sagen: Sobald ein Mensch seinen Einfluss verloren hat, spätestens wenn man es geschafft hat, ihn aus der Öffentlichkeit zu verbannen, setzt man ihm ein Denkmal.

Aber natürlich machen Denkmäler auch einen Sinn. Damit wir uns erinnern. Die meisten von uns möchten ja auch gerne handfeste Erinnerungen aufbewahren. Das Etui oder der Ring mit eingravierten Namen.

Die Familienfotos an der Wand. Das alte Motorrad oder Auto in der Garage, das Erbstück im Wohnzimmer. Oder ein etwas makabres Erinnerungsstück: einen synthetischen Diamanten, gepresst aus dem Kohlenstoff der Asche des Verstorbenen (ab 4.000.- Euro).

Wenn wir heute das wichtigste Fest der Christenheit feiern, fällt auf: es gibt keine richtigen Osterdenkmäler. Abgesehen vom Osterhasen und Osterei – die aber, wie wir wissen, nur bedingt mit Ostern zu tun haben.

Was würde sich denn eignen als Denkmal für Ostern? Wir denken vielleicht zuerst einmal an ein Kreuz. Obwohl das Kreuz erst im 4. Jahrhundert als Christensymbol eingeführt wurde. Zuvor war es der Fisch, Ichthys, das Geheimzeichen der Christen!

Beim Kreuz gibt es ja zwei Versionen. Das leere Kreuz als älteres Symbol, und später das Kruzifix – wo Jesus auf dem Kreuz dargestellt wird. Das leere Kreuz wäre vielleicht das beste Denkmal. Das Kreuz ist leer! Wobei damit noch nichts über die Auferstehung gesagt ist. Dass der tote Jesus vom Kreuz heruntergenommen wurde, bestreitet ja niemand. Und selbst die Grabeskirche in Jerusalem eignet sich nur bedingt als Osterdenkmal.

In der Altstadt Jerusalems lassen sich zahlreiche Felsengräber finden, die ebenso in Betracht kommen könnten.

Hören wir daher nochmals den Osterbericht nach Johannes: *„Früh am ersten Tag der Woche, als es noch dunkel war, kam Maria Magdalena zum Grab und fand den Stein vom Eingang weggerollt. Sie lief zu Simon Petrus und dem anderen Jünger, den Jesus lieb hatte, und sagte: »Sie haben den Herrn aus dem Grab weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingebraht haben!« Petrus und der andere Jünger liefen zum Grab, um nachzusehen. Der andere Jünger lief schneller als Petrus und kam als Erster an. Er beugte sich vor, um hineinzuschauen, und sah die Leinentücher daliegen, aber er ging nicht hinein. Dann kam Simon Petrus und ging in die Grabhöhle hinein. Auch er sah die Leinentücher dort liegen; das Tuch, das den Kopf von Jesus bedeckt hatte, lag zusammengefaltet auf der Seite.*

*Jetzt ging auch der andere Jünger, der zuerst angekommen war, in die Grabkammer. Er sah sich darin um, und nun glaubte er, dass Jesus von den Toten auferstanden war.“*

Warum glaubt Johannes? Weil er keinen Leichnam mehr vorfindet?

Man könnte ja auch an einen Grabraub denken. Ich denke, dass er glaubt, hat mit den Grabtüchern zu tun. Bei einer jüdischen Beerdigung ist es üblich, die Verstorbenen in zwei Tücher einzuwickeln. Ein kleineres Tuch zur Verhüllung des Kopfs – das Schweiß Tuch. Und dann für den ganzen Körper ein großes Leintuch. Das Ganze wird durch mehrere Leinenstreifen zusammengehalten.

Was finden Petrus und Johannes vor? Ein großes Leintuch für den Körper, ein kleineres Tuch für den Kopf und die Leinenstreifen. Vom Schweiß Tuch heißt es: Es lag nicht zwischen den Leinentüchern, sondern zusammen-gefaltet an der Seite.

Das passt weder zu der Theorie, der schein tote Jesus sei im Grab wieder zu sich gekommen und habe dieses mit letzter Kraft verlassen. Und es passt schon gar nicht zu einem Leichenraub. Denn warum hätte man den Leichnam auswickeln und das Schweiß Tuch erst noch schön zusammenfalten sollen? Es sieht vielmehr so aus, wie wenn jemand am Morgen aufgestanden ist, den Schlafanzug zusammenlegt, das Bett macht und das Schlafzimmer verlässt. Als Johannes das sieht, da glaubt er nicht mehr an einen Grabraub, sondern an die Auferstehung von den Toten.

Liebe G./Z.! Die Möglichkeit, die die Jüngern damals hatten, haben wir heute nicht mehr. Es gibt kein Osterdenkmal, das wir anschauen oder anfassen könnten. Da hilft auch das Turiner Grabtuch nicht wirklich. Die einen sagen, der tote Jesus sei darin eingewickelt gewesen.

Andere sehen in dem Grabtuch eine Fälschung aus dem Mittelalter oder ein Tuch, in dem irgendeine Person im 1. Jahrhundert bestattet wurde.

Auch wenn wir keine Denkmäler von Ostern haben – es gibt noch etwas Besseres:

## **2. Besser als ein Denkmal – die Person kennen**

Ein Denkmal anschauen, bewundern, vielleicht fotografieren ist ja schön und gut. Aber was ist viel besser? Dem Menschen, den das Denkmal darstellt, persönlich begegnen. Ihn kennenlernen.

Und genau davon erzählen die Osterberichte. Wir lesen weiter im Johannes-evangelium: *„Als Maria sich umblickte, sah sie Jesus vor sich stehen. Aber sie erkannte ihn nicht. Er fragte sie: "Warum weinst du, und wen suchst du?" Maria hielt Jesus für den Gärtner und fragte deshalb: "Hast du ihn weggenommen? Dann sag mir doch, wohin du ihn gebracht hast. Ich will ihn holen." "Maria!", sagte Jesus nun. Sie wandte sich ihm zu und rief: "Rabbuni!" Das ist Hebräisch und heißt: "Mein Meister.“*

Maria erkennt Jesus zunächst nicht. Erst als Jesus sie direkt anspricht, da erkennt sie ihn. Ostern fängt damit an, dass sich Jesus uns ganz persönlich offenbart.

Dass wir ihn erkennen und sich dann die Beziehung zu ihm verfestigt.

Das passiert übrigens bis zum heutigen Tag. Immer wieder ruft Jesus Menschen in seine Nachfolge. Er begegnet ihnen auf unterschiedliche Weise. Und dann bezeugen sie anderen Menschen: Jesus lebt! Er hat mein Leben berührt und führt mich. Er lebt in mir.

Ich höre im Herzen seine Stimme. Und er redet zu mir, wenn ich bete!

Und dann gibt es ja noch dieses dicke alte Buch: Die Bibel. Unzählige Menschen haben beim Lesen der Bibel erfahren, wie auf einmal Jesus durch diese Worte direkt in ihr Leben hineinspricht. Sie haben dadurch Jesus immer besser kennengelernt.

Andere haben durch ein Musical oder ein Gemälde, durch ein Oratorium oder eine Kantate zum Glauben gefunden. Gottes Wege sind oft erstaunlich.

Wichtiger als ein Denkmal von Ostern ist also die Begegnung mit dem Auferstandenen. Liebe G./Z.! Wenn Sie heute merken, dass Jesus zu Ihnen spricht. Dass er da ist und um Ihr Vertrauen wirbt, dann geben Sie ihm heute Ihr „Ja“.

Sagen Sie: „Danke, dass du lebst. Danke, dass du mich nicht vergessen hast. Von jetzt an will ich mit dir zusammen durchs Leben gehen.“

### 3. Lebende Denkmäler

Wenn ich eingangs gesagt habe: es gibt keine Osterdenkmäler, so muss ich das jetzt ein Stückweit revidieren. Doch es gibt solche Denkmäler! Und zwar ganz ganz viele. In allen Teilen der Welt. Große und kleine, recht alte und ganz frische. Sie ahnen es? Ja, jeder Christ ist ein lebendes Denkmal von Ostern! Sie und ich.

Ein Denkmal aus Stein oder gemalter Farbe hat eine begrenzte Ausdrucks-kraft. Aber ein lebendiges, redendes und greifbares Denkmal – das hat noch einmal eine ganz andere Wirkung. Schauen Sie sich mal um. Wenn Sie sich trauen, sagen Sie Ihrem Banknachbarn, oder der Person, die mir Ihnen vor dem Bildschirm sitzt: Du bist ein lebendes Denkmal!.....

Bei lebenden Denkmälern denke ich z.B. auch an diejenigen, die in der Pandemie kreative Ideen entwickeln, wie man den Kontakt mit verschiedenen Gruppen in der Gemeinde halten kann. Oder die Ehefrau, die ihren ablehnenden Ehegatten unwiderstehlich ins Himmelreich hineingeliebt hat. Der Jugendliche, der ohne Unterstützung von zuhause geradlinig seinen Weg des Glaubens geht. Der Manager, der sich nicht zu schade ist, einen Raum im Gemeindehaus zu streichen.

Es ist ein Geschenk, wenn wir solche Menschen werden dürfen oder solchen Menschen begegnen. Leute, die etwas von dem verkörpern, was Jesus charakterisiert. Liebe, Wahrheit, Barmherzigkeit, Freundlichkeit, Leidenschaft für Gott und seine Sache, hoffnungsvoller Glaube, Gerechtigkeit, Zuverlässigkeit...

Aber das ist noch nicht Ostern! Freundlichkeit, moralische Integrität, Hilfsbereitschaft, Einsatz für Schwache und Benachteiligte - das sind alles Eigenschaften, die wir auch bei nicht christlich orientierten Menschen beobachten können. Manchmal sogar noch ausgeprägter.

Also, was zeichnet die lebenden Denkmäler von Jesus noch aus? Es ist die Kraft und Gegenwart des Heiligen Geistes. Jesus ist ganz natürlich übernatürlich. Anders könnten Blinde nicht sehen, Lahme nicht gehen, Belastete nicht frei werden, Tote nicht auferstehen. Anders ist Ostern nicht möglich. Das war es auch, was die Leute bei Jesus sofort elektrisiert hat.

Lebende Denkmäler sind also immer auch Menschen, die durch seinen Geist bewegt werden. Es mag frustrierend sein, dass wir das oft anders erleben: wenig Kraft, wenig Glaubensmut, wenig Geistesgegenwart. Aber es lässt sich nicht trennen und schon gar nicht einfach auf ein paar wenige Spezialisten abschieben. Auf Superfromme, besonders Heilige. Oder dass wir denken: ach, die mit dem Heiligen Geist, das sind die Freaks bei den Pfingstlern und Charismatikern! Nein. Sie und ich: Wir sind geistbegabte, lebende Denkmäler. Und wir dürfen damit rechnen – ja wir sollen sogar darum beten und ringen – dass in uns und durch uns die Kraft des Heiligen Geistes wirkt. Durch ihn wird Totes lebendig. Nicht durch gute Werke, gute Ideen, gute Programme, gute Bibellehre – auch wenn das alles hilfreich ist.

Paulus schreibt: *„Wenn nun der Geist dessen, der Jesus von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christus von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen durch seinen Geist, der in euch wohnt.“* (Rm 8,11) Ohne den Heiligen Geist, die kraftvolle Gegenwart Gottes, gibt es kein Ostern, keine Auferstehung, keine Veränderung in unserem Leben, keinen Glauben, keine innere oder äußere Heilung, keine wirksame Weitergabe des Evangeliums.

Darum nutzt bitte jede Gelegenheit, um dem Geist von Ostern, dem Heiligen Geist, Raum zu schaffen.

-Indem wir füreinander beten. Indem wir uns in die Stille zurückziehen und fragen: Was möchtest du heute durch mich tun?

-Indem wir uns Zeit nehmen, die Bibel betend zu studieren. Indem wir uns einklinken durch Anbetung, Lieder singen, Psalmen beten.

-Und vor allem, wenn wir uns vor anderen zu Jesus bekennen, dürfen wir die Gegenwart des Heiligen Geistes erleben. Ich fange an, davon zu reden, was Jesus in meinem Leben verändert und neu gemacht hat.

Der überzeugte Atheist Jack studierte in Oxford. Er wies in jedem Studienfach hervorragende Leistungen vor. Bald schon durfte er selbst beginnen, zu lehren und zu schreiben. Aber unter dieser Oberfläche nagten die Zweifel. „Ich hielt daran fest, dass Gott nicht existiert. Aber ich war auch wütend auf Gott, weil er nicht existierte.“

Einige seiner besten Freunde, die ebenfalls Dozenten in Oxford waren, legten ihre atheistische Einstellung ab und wurden Gottsucher und dann Jesus-Nachfolger. Zunächst dachte Jack, ihre Entscheidung sei nur eine vorübergehende Laune. Dann lernte er andere Lehrkräfte kennen, die er bewunderte und sehr achtete, darunter Tolkien und Dyson. Beide waren engagierte Christen und drängten Jack dazu, etwas zu tun, das er überraschenderweise noch nie getan hatte: die Bibel zu lesen.

Als er das Neue Testament las, war er überwältigt von der Hauptfigur: Jesus Christus. Jack hatte Jesus immer als einen hebräischen Philosophen und großen Morallehrer abgetan. Aber während er las, rang er mit den Behauptungen, die dieser Jesus aufstellte: Er bezeichnete sich selbst als den Sohn Gottes und bot den Menschen die Vergebung ihrer Schuld an.

Jack kam zu dem Schluss, dass Jesus entweder verrückt war oder ein Verführer oder tatsächlich derjenige, der er zu sein behauptete: der Sohn Gottes.

Am Abend des 19. September 1931 machten Jack und seine beiden Kollegen einen langen Spaziergang entlang der Wege des Universitätscampus - so eine Art Wanderung nach Emmaus. Denn während sie so gingen, sprachen sie über die Behauptungen von Jesus und den Sinn des Lebens.

Jack - C. S. Lewis erinnerte sich später an einen Windstoß, der die ersten Blätter von den Bäumen wehte - eine plötzliche Brise, die für ihn den Heiligen Geist symbolisierte. Bald nach diesem Abend wurde Lewis Christ. Er fing an zu verstehen, worum es im Leben wirklich geht. Und er merkte, was er versäumt hätte, wäre er nicht den lebenden Denkmäler begegnet – und durch sie dem Auferstandenen, dem lebendigen Jesus selbst. C.S. Lewis wurde später zu einem der erfolgreichsten und einflussreichsten christlichen Schriftsteller.

Was hat diesem begabten, hochintelligenten, felsenfest überzeugten Atheisten, den Anstoss gegeben, Jesus nachzufolgen? Die Begegnung mit lebenden Denkmälern. Sie haben von ihren Erfahrungen mit Gott, mit Jesus erzählt. Sie haben ihn animiert, sich mit der Bibel zu beschäftigen, vor allem mit den Auferstehungsberichten von Jesus.

Ostern braucht keine toten Denkmäler aus Stoff, Stein, Marmor, Bronze. Ostern braucht lebende Denkmäler. Jesus lebt, und er sucht lebende Menschen, die ihn mit Herzen, Mund und Händen weitertragen.

Unsere Welt hungert zutiefst nach unzerstörbarem, ewigem Leben.

Wir alle können helfen, dass noch viele Menschen dieses Leben bei Jesus finden.

Und alle lebendigen Denkmäler sagen: Amen.